

Hêlîn Alas – *Dasein*
13.02. – 29.03.2025

“There’s a melancholy associated with objects [but] it is we who are to be lamented, and not the objects that evoke this emotion in us without ever feeling it themselves.” (Peter Schwenger: *The Tears of Things*)

Die Beobachtung, dass wir Objekte bezeichnen und zugleich über Objekte definiert werden, bildet häufig den Ausgangspunkt für Hêlîn Alas installative sowie skulpturale Arbeiten. Dabei bezieht Alas vorgefundene, meist ausrangierte Gegenstände aus dem Alltag ein, die sie auf ihr identitätsstiftendes Potenzial hin prüft. Denn was sich am Umgang mit Objekten ablesen lässt, ist der Wunsch, einem bestimmten Selbstbild Ausdruck zu verleihen, um zwischen gesellschaftlichen Normen zu navigieren. Entsprechend verweisen die in Acrylglaskästen schwebenden Sonnenfiguren, die Alas second-hand erworben hat, auf vergangene Gesten zur ästhetischen Gestaltung der eigenen Lebenswelt hin. Mit stoischer Freundlichkeit blickten sie zuvor ihren Besitzer*innen entgegen und versprachen durch ihre Präsenz ein harmonisches Dasein im eigenen Zuhause. So zeigt sich im Gebrauch der Sonnenfiguren: Wo das Schreckliche nicht existieren darf, tritt der Kitsch hervor, um das Leben zu entdämonisieren. Die dekorativen Miniatursonnen symbolisieren nicht nur die Sehnsucht nach Trost, sondern auch die Abhängigkeit der eigenen inneren Empfindung von einem äußeren Gegenstand.

In *Cruel Optimism* schreibt Lauren Berlant: “All attachment is optimistic, if we describe optimism as the force that moves you out of yourself and into the world in order to bring closer the satisfying something that you cannot generate on your own but sense in the wake [...] of an object [...].” Optimismus erweist sich nach Berlant jedoch dann als grausam, wenn etwas, das man sich wünscht, eigentlich ein Hindernis für die eigene Entfaltung darstellt, vergleichbar mit einer Situation tiefgreifender Ungewissheit, die sich gleichzeitig bestätigend anfühlt. Ähnlich wie Kitsch stellen unerreichbare Fantasien über das „gute Leben“ einen Akt der Verleugnung von gefürchteten inneren Wahrheiten dar. Sie machen die Wirklichkeit erträglich, indem sie erlebte Widersprüche absorbieren und unangenehme Gefühle unterdrücken.

Das Festhalten an selbsttäuschenden Denkmanövern wird gleichermaßen von Alas großflächiger Wandarbeit aufgegriffen. Ein Sicherheitsnetz, das üblicherweise ein Trampolin umrandet, wird flach an der Wand präsentiert, wobei erkennbare Umrisse von Gegenständen, die auf den menschlichen Körper hindeuten, so

positioniert sind, dass sie eine räumliche Tiefe vorgeben. Für die Erzeugung von Dreidimensionalität verwendet Alas grafische Prinzipien, die Kindern im Schulunterricht beigebracht werden. Die Vorstellung von Raum basiert hier auf Regeln, die dazu anleiten, zwischen falscher und richtiger Perspektive zu unterscheiden. Solange alle Linien zum Fluchtpunkt führen, befindet man sich nach dieser Logik auf dem korrekten Weg.

In Alas Serie aus Sonnenfiguren, deren Strahlen sich vereinzelt in den Löchern der Glaswände verhakt haben, scheint hingegen jene idealisierende Perspektive zu kippen. Die verletzten Oberflächen weisen Spuren von physischem Druck auf, der die Gleichgültigkeit der grinsenden Gesichter in eine leidvolle Miene überführt, wodurch die Symbolik der Zuversicht in ein Zeichen für etwas Belastendes umschlägt. Der Begriff Trauma bedeutet ursprünglich Wunde oder Einstich, der durch einen spitzen Gegenstand zugefügt wurde. In der Erkenntnis der Wunde eröffnet sich jedoch die Möglichkeit ihrer Heilung. Was unterdrückt wurde, kehren die Brüche und Risse in den Sonnengesichtern nach außen: Die Konfrontation mit dem Schmerz ist Voraussetzung für Regeneration und jede Art des konstruktiven Handelns. In gewisser Weise spielen Alas Arbeiten darauf an, Loslassen als einen Modus zu begreifen, der fürs Dasein wesentlich ist.

Susanne Mierzwiak

Hêlîn Alas (*1987) ist bildende Künstlerin und Kunstpädagogin. Mit ihrer multidisziplinären Praxis verhandelt sie die mythischen und affektiven Dimensionen von Skripten, die gesellschaftliche Zugehörigkeit versprechen. Mittels Objekt, Fotografie und Performance entwirft Alas modellartige Szenarien, in welchen die (unausgesprochenen) Währungen zur Verortung innerhalb unterschiedlicher sozialer Räume freigelegt werden.

2017 war sie Teilnehmerin des Mentor:innenprogramms BPA// Berlin Program for Artists, das Folgejahr verbrachte sie mit einem Postgraduierten-Stipendium des DAAD in New York City. Seit 2019 lebt und arbeitet sie in München, wo sie u.a. 2022 im Museum Brandhorst eine Einzelpräsentation zeigte. Ihre Arbeiten waren Teil von diversen Gruppenausstellungen, u.a. im Habibi Kiosk der Kammerspiele München, bei Sentiment (Zürich), Mauer (Köln), Kevin Space (Wien), oder bei Between Bridges (Berlin).